

**Rede der
Bundesministerin für
Ernährung und Landwirtschaft
Julia Klöckner**

- Anlass:** Kongress Farm & Food 4.0
- Termin:** 21.01.2019, 11:00 – 11:30 Uhr
- Ort:** bcc Berlin Congress Centrum
- Thema:** „Von der Ackerfurche bis zur Cloud – Wie das BMEL die Digitalisierung der Landwirtschaft fördert“

Anrede,

Die Landwirtschaft ist Treiber und Vorreiter der Digitalisierung.

Vielen ist das nicht bewusst – insbesondere dem städtischen Publikum.

Ich merke das immer, wenn ich in Berlin zum Beispiel von meinem Besuch auf einem Hof im Hunsrück erzähle. Wo die Kühe nicht nur eine wunderbare Aussicht haben. Sondern wo deren Gesundheit und Wohlbefinden digital überwacht werden.

Mit Rückschlüssen zum Stoffwechsel und Gesundheitszustand – passgenau für jedes einzelne Tier.

Für unsere Landwirte ist das Alltag. Unsere Berliner Jogger, die versuchen, ihr Fitness-Armband mit der Körperfettwaage zu koppeln, können von so viel praktischer Digitalisierung nur träumen.

Aber genau deshalb ist es wichtig, dass wir darüber reden. Dass Sie das Thema mit Ihrem Kongress hier nach Berlin-Mitte holen. Dass Sie das Thema setzen. Weil wir ein modernes, ein realistisches Bild unserer Landwirtschaft brauchen.

Die Digitalisierung verändert unsere Welt gerade – und das in einer atemberaubenden Geschwindigkeit.

Sie ist bahnbrechend – wie die Entdeckung des Penicillins oder die Entwicklung der Dampfmaschine. Aber mit einem Unterschied.

Penicillin hat die Medizin revolutioniert, die Dampfmaschine die Wirtschaft, den Transport. Also einen jeweils begrenzten Bereich.

Die Digitalisierung aber verändert alles: die Art wie wir kommunizieren, wie wir Entscheidungen treffen, wie wir wirtschaften.

Das gilt in besonderer Weise für die Landwirtschaft. Und zwar vom Acker oder Stall bis hin zum Teller.

Unsere Land- und Ernährungswirtschaft ist schon heute digital und hochmodern:

- Automatische Melksysteme erleichtern den Bauern die Arbeit, überwachen gleichzeitig die Milchqualität und überlassen es den Kühen, wann sie zum Melken kommen wollen.
- Firmen entwickeln Roboter, die über die Felder fahren und dabei Unkraut jäten, ohne Pflanzenschutzmittel einzusetzen.
- QR-Codes auf den Lebensmittelverpackungen stellen mit zusätzlichen Informationen, zum Beispiel über die Herkunft unserer Lebensmittel, den direkten Draht zum Erzeuger her.

Doch bislang dominieren immer noch die Fragen und Zweifel:

- Welche Kosten entstehen mir durch die Nutzung von Diensten?
- Wer sammelt und nutzt meine digitalen Daten? Wer gewährleistet ihre Sicherheit?
- Wie nutze ich die technischen Möglichkeiten – auch ohne ausreichende Internetversorgung?
- Überfordern mich die vielen digitalen Anwendungen?

Hinter jeder Chance steht praktisch ein Fragezeichen. Fragen, auf die wir Antworten geben müssen, wenn wir die Chancen der Digitalisierung nutzen wollen. Und genau das ist mein Ziel, gemeinsam mit Ihnen und vielen anderen. Dabei setze ich besonders auf drei Maßnahmen:

1. Forschung und Entwicklung
2. Nationale und internationale Zusammenarbeit
3. Schnelles Internet und gutes Mobilfunknetz – bis zur letzten Milchkanne.

1. Forschung und Entwicklung

Mit Forschung und Entwicklung bereiten wir der Digitalisierung den Boden, den sie braucht, um Früchte zu tragen.

Mein Ministerium hat den viertgrößten Forschungs- und Entwicklungshaushalt der Bundesregierung mit 900 Millionen Euro – das gibt uns viel Spielraum für Innovationen.

Bis zum Jahr 2022 werden wir insgesamt 60 Millionen Euro für das Bundesprogramm Digitalisierung in der Landwirtschaft bereitstellen.

Ein erheblicher Teil dieses Geldes wird für die Etablierung digitaler Experimentierfelder verwendet werden.

Dies sind digitale Testfelder, die uns helfen herauszufinden, wie Digitalisierung vor Ort ganz konkret funktionieren kann. Auf landwirtschaftlichen Betrieben und deren Umfeld.

Wir wollen aber auch wissen, wo Hemmnisse bestehen. Und diese dann beseitigen.

So fördern wir zum Beispiel mit über einer Million Euro die Entwicklung dezentraler Softwarelösungen.

Dabei wird eine „Datendrehscheibe“ entwickelt, quasi ein „Mini-Server“, der wichtige Daten standardisiert jedem Landwirt zur Verfügung stellt.

Ziel ist es, eine dezentrale Datenhaltung zu ermöglichen.

Damit sichern wir die Hoheit der Landwirte über ihre Daten und sorgen gleichzeitig für den Fall vor, dass es zu einem Internetausfall kommt.

2. Internationale Digitalpolitik

Auch die internationale Perspektive ist wichtig.

Die Weltbevölkerung wächst auf rund zehn Milliarden Menschen bis zum Jahr 2050. Wir müssen also mehr Lebensmittel herstellen – und gleichzeitig nachhaltiger produzieren, um unsere Ressourcen zu schonen.

Deshalb haben wir die Digitalisierung der Landwirtschaft auch zum Thema gemacht bei der wichtigsten internationalen Konferenz meines Ministeriums, dem GFFA.

Das Global Forum for Food and Agriculture, das vorgestern zu Ende ging, war ein großer Erfolg für eine internationale Digitalpolitik. Wir haben einen Prozess in Gang gebracht, an dessen Ende ein internationales Rahmenwerk für die Digitalisierung in der Landwirtschaft steht.

Wir haben beschlossen, die Idee eines internationalen und unabhängigen Digitalisierungsrats ins Leben zu rufen. Der Digitalisierungsrat soll den Austausch von Ideen und Erfahrungen fördern und Kooperationen vorantreiben.

Zum GFFA haben wir aber auch erstmals Start-Up Unternehmen aus der Agrar- und Ernährungswirtschaft eingeladen.

3. Schnelles Internet und gut ausgebautes Mobilfunknetz

Die Digitalisierung in der Landwirtschaft braucht eine gute Infrastruktur im ländlichen Raum.

Das BMEL fördert den Ausbau der Breitbandnetze in ländlichen Räumen im Rahmen der Gemeinschaftsaufgabe Agrarstruktur seit 2008.

Die GAK-Förderung ist eine wichtige Ergänzung zu dem Bundes-Förderprogramm des Bundesministeriums für Verkehr und digitale Infrastruktur.

Damit konnten wir bereits den erstmaligen Anschluss vieler Haushalte und landwirtschaftlicher Betriebe an das Internet ermöglichen.

Doch nach wie vor liegen zu viele Dörfer und Gemeinden in unseren ländlichen Regionen am digitalen Feldweg.

Und zu viele ländliche Regionen haben kein verlässliches und bedarfsgerechtes Mobilfunknetz. Damit sind so manche Handy-App oder andere digitale Innovationen auf dem Land gar nicht nutzbar!

Das kann ich nicht hinnehmen. Es darf auf dem Land keine weißen Flecken bei Mobilfunk und Breitbandanschluss geben.

Deshalb habe ich mich in die Diskussion um die Einführung der neuen 5G-Mobilfunk-Technologie intensiv eingebracht. Wir brauchen Glasfaser und 5G-Abdeckung – bis an jede Milchkanne.

Denn die bedarfsgerechte, nahezu flächendeckende Abdeckung ist eine Frage gleichwertiger Lebensverhältnisse zwischen Stadt und Land, die wir als Staat zu gewährleisten haben.

Anrede,

Wir müssen die Digitalisierung aktiv gestalten, wenn wir wollen, dass sie unsere Land- und Ernährungswirtschaft nachhaltiger macht.

Und wenn wir wollen, dass die Digitalisierung gleichwertige Lebensverhältnissen zwischen Stadt und Land fördert.

Die Zeiten, als wir vom Beckenrand zugeschaut haben und reaktiv nachbessern mussten, müssen endgültig vorbei sein.

Wir müssen die Digitalisierung gemeinsam mitgestalten – mit dezentralen Datensystemen, mehr Datensicherheit und einem flächendeckenden Netzausbau.

Sind Sie dabei?